Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 46

Illustration: Hahaha
Autor: Fehr, René

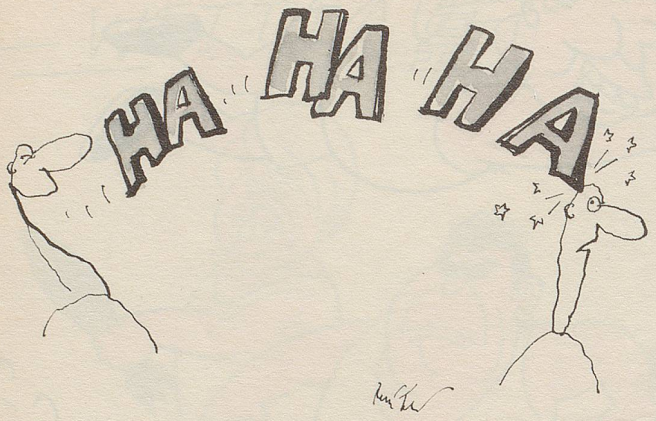
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Was halten Sie von der frevelhaften Aktion einer Pensionskasse in Luzern, die auf einem von ihr erworbenen Villenareal mehrere Bäume dermassen beschädigt hat, dass die teils seltenen Exemplare, unter denen sich über 200 Jahre alte Zedern befinden sollen, die zu den schönsten auf Stadtgebiet zählen, wohl nicht mehr zu retten sein werden?

Antwort: Nun, das war fürwahr eine bäumige Idee! Eigentlich unbegreiflich, weshalb die aufgebrachte Luzerner Oeffentlichkeit wegen der paar Zedern nun plötzlich Zeter und Mordio schreit. Der Kahlschlag ist bei uns doch längst Methode.

Frage: In der äusserst heftigen nationalrätlichen Diskussion um die Beschaffung von Trikothemden hat EMD-Chef Rudolf Gnägi nachdrücklich betont, die Verordnung, dass unter dem Kampfanzug ein Trikothemd getragen werden muss, stelle ein Vorhaben der dritten militärischen Prioritätsstufe dar. Können Sie mir bitte erklären, wie die beiden ersten militärischen Prioritätsstufen lauten?

Antwort: Die erste militärische Prioritätsstufe sieht das Tragen von warmen Unterhosen vor, während die zweite militärische Prioritätsstufe die Zuteilung von gelismeten Pulswärmern vorsieht.

Frage: Apropos Militär! Ich habe gelesen, dass im Frontabschnitt Wallis der Fuchs zurzeit als der grösste Feind der Schweizer Armee gilt, indem einige tollwütige Vertreter dieser Gattung sich wiederholt tollkühne Angriffe auf Schweizer Soldaten geleistet haben sollen. Was kann man, Ihrer Meinung nach, tun, um diesem Uebel abzuhelfen?

Antwort: Dem Problem Fuchsbekämpfung durch die Schweizer Armee wäre am besten beizukommen, wenn man sich nicht scheuen würde, einige geeignete Kaderleute offiziell zu Fuchsmajoren zu ernennen, die dem Feind unerschrocken die Zähne zeigen könnten.

Frage: Wie ich gelesen habe, will man in der Bundesrepublik den in Radikalismus ausartenden Radikalenerlass wieder etwas lockern. Deshalb meine Frage: Halten Sie es für möglich, dass der Dichterfürst Geheimrat von Goethe wegen Anstiftung zur Gewalt unter einen in der BRD bestehenden Paragraphen fallen könnte?

Antwort: Im Prinzip ja; und zwar vor allem wegen einer zur Anwendung von Gewalt verleitenden Stelle im «Heideröslein», in der es heisst: «Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!»

Diffusor Fadinger

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass es keine Gerechtigkeit mehr gibt. Bei der PTT-Verwaltung fängt sie erst jetzt richtig an! Bis heute wurde nämlich nur jenen hohen Beamten die Telefon-Abonnementsgebühr erlassen, die sie am leichtesten hätten bezahlen können. Endlich wird sie auch den kleinen PTT-Angestellten geschenkt, die das Geld schon immer viel nötiger hatten ...

Schtächmugge

BRIEFE AN DEN NEBI

Vergebliche Mühe

Lieber Telespalter,
als «unbefangenes Mitglied der helvetischen Bildschirmgemeinde» bin ich auch in die Sendung «Wer bin ich?» geraten. Ist es nicht der Sinn der Sendung, «Blick hinter unsere Alltagsfassaden», der Dich stört? Ich meine, es täte uns besser, hinter die eigene Fassade zu sehen, als die ganze Sendung als Exhibitionismus abzutun – und so eben nicht ernst nehmen zu müssen (Deine Kritik in Nr. 44).

Das Anliegen der Sendung ist wichtig – wichtiger als vieles, das der Bildschirmgemeinde zum Konsum angeboten wird. Und die Damen und Herren der Gruppe versuchten sicher redlich, dieses Anliegen weiterzugeben. Dein Kommentar zeigt, dass es uns nicht erreicht hat – schade!

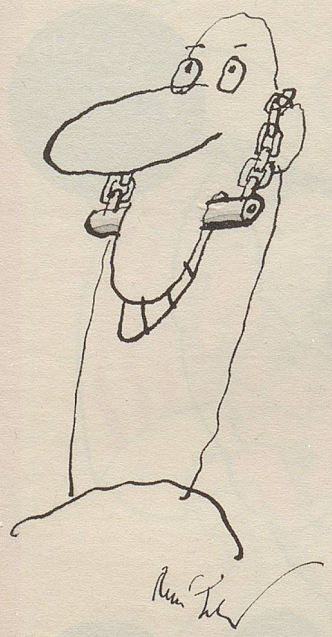
Urs Osterwalder, Rebstein

Unsachliche Kritik

Lieber Telespalter,
es gibt Fernsehsendungen, in denen manchmal derart Peinliches geschieht, dass ich mich geniere, zuzuschauen, auch wenn ich allein vor dem Fernseher sitze. Mir kommen Leute aus dem «Teleboy» oder «Am laufenden Band» in den Sinn, für deren Verhalten ich mich so schämte, dass ich den Kasten abdrehen musste. So scheint es Ihnen bei der Sendung «Wer bin ich?» ergangen zu sein, was ich verstehen kann. Aber die Schlüsse, die Sie im Nebi Nr. 44 aus diesem persönlichen Unbehagen ziehen, lassen sich schwer nachvollziehen. Dass sich die Verantwortlichen für die Sendung keine Gedanken gemacht hätten über «Sinn und Unsinn solcher Vorführungen», ist die unsachliche Floskel eines Kritikers, der, wenn er schon einen Verriss schreibt, dann einen totalen. Sie behaupten, diese Sendung könne niemandem helfen, eigene Konflikte zu bewältigen. Es mag für Sie zutreffen, dass Sie mit dem in der Sendung Gesagten nichts anfangen konnten, aber das braucht doch nicht für alle Zuschauer zu gelten.

Weil die meisten Konflikte dadurch entstehen, dass Menschen einander nicht verstehen, ist es kein Unsinn, wenn das Fernsehen solche Sendungen produziert. Ich habe vor ein paar Tagen die «Blätter aus dem Brotsack» von Max Frisch gelesen. Darin fand ich folgenden gescheiten Abschnitt: «Man ist ja meistens nicht böse, nur dumm, und meistens nicht einmal dumm, nur immer das eine: Mangel an Vorstellungskraft. Oder was das gleiche ist: Trägheit des Herzens.» Diese Trägheit des Herzens muss ich täglich überwinden, sonst läuft alles schief. Meistens muss ich mich selber dazu aufraffen, manchmal helfen aber auch Mitmenschen, ein Buch oder eine Fernsehsendung wie «Wer bin ich?». Hanns Dieter Hüsch hat die Frage: «Sollen wir diese Welt lieben?» beantwortet mit dem Satz: «Wir wollen es üben.» Und so fasste ich auch die Sendereihe auf: als Anregungen zum Ueben. Nicht als Kochsendung mit Rezepten, nicht als Do-it-yourself-Anleitung mit Patentlösungen, sondern als Etüde, die es nicht verdient, dass so verständnislos über sie geschrieben wird.

Rolf Bäggli, Heiden



Volksverdummung

Nachdem ich in Nr. 44 unter den «Briefen an den Nebi» «Vox populi» gelesen habe, muss einmal gesagt werden, wie erfreulich es ist, dass der Telespalter seine sehr zutreffenden Kritiken zu laufenden Fernsehsendungen veröffentlicht. Dass diese Kritiken meist negativ ausfallen müssen, ist bedauerlich, aber leider treffen sie immer den Nagel auf den Kopf! Das neue Fernsehspiel «Glückskugel» «schlichten Zeitvertreib» zu nennen, ist noch sehr höflich. Es grenzt wirklich an das Zumutbare und ist ein Fernsehbeitrag mehr zur Förderung der Volksverdummung. Auch meine Bewunderung für Ex-Quizmaster Mäni Weber steigt von Tag zu Tag!

Annemarie Brenner, Zürich

Aus Nebis Beschwerdebuch

Als jahrzehntelanger Abonnent des Nebelspalters erlaube ich mir, heute auch einmal etwas Kritik zu üben. Ihren letzten Artikel im Narrenschiff (Nebi Nr. 44), worin ein Besuch von Jesus auf dem Narrenschiff beschrieben wird, halte ich für ausgesprochen deplaziert. Er beleidigt das religiöse Gefühl jedes Christen und ist eine abzulehnende